

Erst im Morgengrauen erkannte der Heilige, was aus seiner Kirche geworden war. Keine Säule stützte die weitgespannte Decke, wildgefärbte Scherbenfenster reichten bis zum Boden nieder, fratzenhafte Bilder bedeckten die Wände und ein verzerrter, mißgestalteter Körper hing an einem derben Holzkreuz. Weiße Glasblasen tropften vom offenen Gebälk herab, der Fußboden aus kostbarem Marmor spiegelte das Tageslicht wieder, rohe Backsteinwände glichen inmitten peinlicher Sauberkeit zerbröckelnden Ruinen und ungefüge Eisengestelle ließen keinen liturgischen Zweck erkennen. Erst als aus einer Seitentüre ein Priester im Meßgewand auf den Steinklotz zuschritt, war er überzeugt, sich in dem Altar eines Gotteshauses zu befinden. Doch wie entsetzten ihn die unverständlichen Worte, die aus allen Richtungen gleichzeitig auf ihn eindrangten. Er hörte nicht das gewohnte Latein, sondern eine unbekannte Sprache.

Aufeinmal vernahm er wieder über sich das gleiche Donnern und Dröhnen, das ihn schon in der Nacht verstört hatte. Er schickte zum Himmel das heiße Gebet, er möchte ihn aller weiteren Pein entheben und zu wesenlosem Staub zerfallen lassen. Augenblicklich wurde seine Bitte erhört. Ein Windstoß, der durch die geöffnete Glastüre hereinfuhr, zerstäubte das winzige Aschenhäufchen in nichts, während die Worte des Priesters im Gedonner eines landenden Flugzeuges untergingen.

Hartmut Beck

Die Naherholungsgebiete der Nürnberger Bevölkerung im Wandel der letzten 100 Jahre

Jedes Wochenende und auch an freien Tagen während der Woche, verlassen Zehntausende von Nürnberger Bürgern die Stadt. Mit Auto, Rad, Motorrad, Bus, Bahn oder auf Schusters Rappen strebt man einzeln, mit Familie oder auch in Gesellschaft Gleichgesinnter in die schöne Umgebung.

Zweck dieser Fahrten ist die Naherholung fernab vom Lärm und von der Hektik der Großstadt in der knappen Zeit, die Wochenende und Feiertage bieten.

Diese Ausflüge unterscheiden sich vom normalen, meist mehrere Tage oder Wochen dauernden Urlaub ganz erheblich.

Treibt es die Nürnberger in ihrem Urlaub in alle nur erdenklichen Länder der Erde, bevorzugt in die südlichen Gefilde der Mittelmeerländer, so nutzen sie den „Kurzaufenthalt“ zur Erholung in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt. In Anlehnung an den traditionellen Ausflugsverkehr wird hier unter Naherholung eine kurzfristige Form der Erholung in der Nähe der Wohnorte verstanden, die vor allem die Halb-, Tages- und die Wochenenderholung umfaßt.

Es ist nun von Interesse einmal zu verfolgen, wie sich diese Naherholung im Verlauf der letzten 100 Jahre vollzogen hat. Waren die Ausflugsgebiete vor 100 Jahren die gleichen wie heute, oder hat sich hier ein Wandel vollzogen?

Diese Frage ist nicht nur akademischer Natur. Für die Arbeit der Regionalplanung, hier besonders der Verkehrs- und Siedlungsplanung und nicht zuletzt des Fremdenverkehrsgewerbes ist es notwendig, Unterlagen über den Verlauf und die Art der Naherholung zu gewinnen. So sollte z. B. das Straßennetz in Erholungsgebieten so dimensioniert sein, daß auftretende Belastungsspitzen ohne Störung des Verkehrsflusses verkraftet werden können.

Leider gibt es nun außer etlichen kleineren Untersuchungen für eng begrenzte Gebiete keine Unterlagen über die bevorzugten Naherholungsgebiete der Nürnberger Bevölkerung.

Um einen Überblick besonders über die historische Entwicklung zu gewinnen, ist man auf Befragungen vor allem alter Einwohner und Beobachtungen in der Stadt und im Umland angewiesen. Es liegt auf der Hand, daß sich daraus nur ein ungefähres Bild ermitteln läßt.

Wie verbrachten also unsere Vorfahren ihre damals noch recht karg bemessene Freizeit? Gab es so etwas wie eine Naherholung oder leisteten sich nur wenige reiche Bürger einen Sonntagsausflug?

Die Entwicklung im Zeitraum von 1860 bis zur Mitte der fünfziger Jahre

Es mag erstaunlich klingen, aber es gab schon vor 600 Jahren im Bereich des Schmausenbucks, hier besonders an seinem Nordabhang im Gebiet der Buchenklinge ein ausgebautes Erholungsgebiet, das über Jahrhunderte hinweg bis in die Gegenwart seine Anziehungskraft erhalten konnte. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg wurde in diesem alten Erholungsgebiet der neue Tiergarten errichtet, der heute mit seinen Wäldern, die ihn umgeben, eines der wichtigsten Erholungsgebiete im innerstädtischen, bzw. Stadtrandbereich, darstellt.

In der Zeit bis zur Jahrhundertwende lagen die Ausflugsgebiete in der Nähe der alten Stadtgrenzen. Das wichtigste Beförderungsmittel waren die eigenen Füße und später das Fahrrad. Die Eisenbahn war für die meisten Nürnberger Bürger, gemess-

Buchenklinge im Jahre 1567.

Foto: German. Nat. Museum, Nürnberg



Die Buchen klingn bin ich genant,
bey mir ein frommer wirth auch wohnt
Der hat doch weder heer noch wein,
vndt wer bey mir will kehren ein

Der bring wein und Brodt mir in frisch,
beret sein schon die bencht und Tisch
Bey mir mag man danczen und springen,
frisch wasser hab ich Buchen klingn

Darinnen kult man Wein vndt hier,
an schlechte gelt Nimbt mein wirth darfur
Man vndt wib mogen kurzweil treiben,
Zu leze ir zey an baumen schreiben



Großreuth.

Das Kaffeehaus in Großreuth hinter der Veste, nach einer Zeichnung von Friedrich Geißler aus dem Jahre 1827. Foto: German. Nat. Museum, Nürnberg

sen am Lohnniveau, für Erholungsfahrten zu teuer. So zog man vor allem in den wärmeren Jahreszeiten in den nahen Lorenzer- und Sebalder Reichswald. Ähnlich der Entwicklung in anderen Städten spielte die Konsumkomponente eine große Rolle.

Biergärten und Ausflugslokale am Stadtrand waren bevorzugte Ziele. In Verbindung mit den Kirchweihen in den einzelnen Stadtteilen und in den kleinen, heute längst eingemeindeten Dörfern der Umgebung, wechselte das jeweilige Ziel am Wochenende.

Die Herzen der alten Nürnberger dürften höher schlagen bei der Erinnerung an die alten Stätten der Erholung. Der große Kastaniengarten beim heutigen Jägerheim in der Nähe des Valznerweiher, die Ausflugslokale am Dutzendteich, die „Waldlust“ in Zerzabelshof (Zabo), das „Klösterle“, benannt nach dem Kloster in Pillenreuth, die „Stadt Neumarkt“ beim längst verschwundenen Hallerschloß in der Nähe der Peterskirche (heute Firma Auto-Krauss) sowie das Schießhaus in Erlenstegen, waren beliebte Ausflugsziele.

Daneben wanderte man zum Schmausenbuck, nach Weiherhaus, nach Zollhaus zum „Steinbrüchlein“, nach Lohe, Thon, Almshof sowie Kleinreuth und Großreuth hinter der Veste.

Sehr beliebt waren auch die Wälder um Fischbach, vor allen Dingen der Lohengrinweg, der von Zabo nach Fischbach führt.

Besonders unternehmungslustige Bürger wanderten weiter nach Brunn und Birnthon.

Hoch in der Gunst der erholungssuchenden Nürnberger stand der alte Ludwig-Donau-Main-Kanal. Wanderungen entlang der Kanaltrasse und Ausflugsfahrten auf dem „Schlagrahmdampfer“ von der Stadtgrenze bis nach Kronach, einem inzwischen nach Fürth eingemeindeten Dorf im Knoblauchsland, waren sehr beliebt.

Insgesamt lagen die Ziele also recht nah bei der Stadt. Bis 1880 umfaßte die Naherholungszone ein Gebiet von etwa 10-15 km um die Stadtkerne von Nürnberg und Fürth.

Mit dem in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einsetzenden, starken Bevölkerungs- und Siedlungswachstum Nürnbergs dehnte sich auch der Naherholungsraum aus. Bis zur Jahrhundertwende beschränkte sich die Erholungszone aber im wesentlichen noch immer auf den nächsten Umkreis der Stadt. Zwar bauten die ersten Nürnberger Bürger sich ihre Wochenendhäuser auf der Ludwigshöhe bei Rückersdorf, kam das Fahrrad zunehmend in Mode und gegen Ende des Jahrhunderts machten die ersten Automobilisten die damaligen schmalen Straßen unsicher und die Pferde vor den Kutschen scheu. Aber das Gros der Bevölkerung wanderte weiter zu Fuß in die nächste Umgebung. Als neuer Anziehungspunkt entwickelte sich das heutige Gelände des Staatshafens Nürnberg mit den Ortschaften Maiach und Hinterhof.

Besonders der „Palmengarten“ in Maiach dürfte auch heute noch manche Erinnerung wachrufen.

In der Zeit zwischen der Jahrhundertwende und dem Ersten Weltkrieg ermöglichten zunehmende Freizeit und steigende Kaufkraft in Verbindung mit der verbesserten Verkehrserschließung des Umlandes besonders durch die Eisenbahn, der Bevölkerung, auch weiter entfernte Gebiete aufzusuchen. So umfaßte bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges der Naherholungsraum das Schwarzwaldtal südlich von Nürnberg von der Mündung bei Schwabach bis östlich von Altdorf, das obere Pegnitztal in der mittleren Frankenalb (Hersbrucker Schweiz) und das Wiesental mit seinen südlichen Nebentälern in der nördlichen Frankenalb (Fränkische Schweiz).

Die damalige junge, unruhige Generation, die in ihren Bünden und im Wandervogel allmählich die Natur wieder erlebte, hatte an der Erschließung dieser Erholungsgebiete großen Anteil. Auf sie übte gerade die nahegelegene Frankenalb mit ihren romantischen Bastionen und der Wunderwelt ihrer Höhlen eine starke Anziehungskraft aus.

Trotz gestiegener Kaufkraft der Bevölkerung und Gewährung von Sondertarifen durch die Reichsbahn war die Fränkische Schweiz aufgrund der Entfernung noch ein teures Vergnügen, das die Mehrzahl der Bevölkerung sich nur gelegentlich leisten konnte. Für das Gros der Nürnberger lag deswegen der Naherholungsraum im Umkreis von 20 - 25 km um den Stadtkern.

Bevorzugte Gebiete waren eindeutig die Zone des Reichswaldes und die anschließende Zone der mittleren Frankenalb.

Die westlich der Stadt gelegenen Waldgebiete im Bereich des Bibert- und Zennaltales wurden weniger von der Nürnberger als vielmehr von der Fürther Bevölkerung aufgesucht.

Dies gilt zum Teil auch für die Täler von Rednitz-Regnitz und den Bibertgrund.

Der nach der Jahrhundertwende auch im hiesigen Raum rasch Anhänger findende Skisport führte zur langsamen Erschließung des Fichtelgebirges im Bereich von Warmensteinach, in das 1907 der erste Sonderzug für Wintersportler fuhr.

Der Erste Weltkrieg brachte einen Einschnitt in diese Entwicklung. Nach seiner Beendigung setzte dann der große Umschwung ein. Die Erlebnisse des Krieges, die Scheinblüte der Wirtschaft in den frühen zwanziger Jahren und eine größere Aufgeschlossenheit für die Erholung am Wochenende führten sehr rasch zu einer Erweiterung des Naherholungsraumes.

Die Bevölkerung hatte nun auch ein höheres Einkommen und benutzte zunehmend die Eisenbahn für die Beförderung in die Naherholungsgebiete. Dazu kamen das Fahrrad und das Motorrad, die in der Stadt mit namhafter Zweiradindustrie beliebte Beförderungsmittel für weite Teile der Bevölkerung wurden.

Aufgrund dieser Möglichkeiten wurden die zurückgelegten Entfernungen in der zur Verfügung stehenden Freizeit größer. Bevorzugte Gebiete wurden das Schwarzbachtal von Feucht entlang des Ludwigkanals (hier sei nur an den großen Biergarten am Brückkanal kurz hinter dem heutigen Autobahnrasthaus Feucht erinnert!) über Gsteinach, Ochenbruck bis nach Burgthann, bzw. Pfeifferhütte. Grünsberg mit der „Reinholdshöhe“, der Gartenanlage und der Sophienquelle und der Norissteig zwischen Aلدorf und Hersbruck wurden an schönen Tagen bevölkert wie heute vielleicht ein überlaufener Ort in der Fränkischen Schweiz.

Die Zeit der Kurhäuser begann. In vielen Orten im Umland von Nürnberg entstanden innerhalb kurzer Zeit eine ganze Reihe von ihnen. Hier ging man nicht zur Kur, wie der Name vermuten läßt, sondern hier wurde nach längerer Wanderung eine Pause eingelegt, tüchtig Brotzeit gemacht und dem Gerstensaft zugesprochen.

Die bekanntesten dieser Kurhäuser lagen auf der Ludwigshöhe bei Rückersdorf, in Behringsdorf und in Fischbach. Viele „Radler“ fuhren nach Altenfurt zum „Tut“ und zur „Diana“, zwei Biergärten, wo an warmen Sommertagen Hunderte von Fahrrädern abgestellt waren.

Die Wanderer hatten ein ähnlich beliebtes Ziel, und zwar über Erlenstegen auf den Nuschelberg bei Günthersbühl. Daneben wurde die Hersbrucker Schweiz mit ihren Tälern immer beliebter. Orte wie Schnaittach mit dem Rothenberg, Simmelsdorf, St. Helen, Hohenstadt (Hirschbachtal), Rupprechtstegen und Hohenstein, aber auch näher gelegene Orte wie Kalchreuth, Heroldsberg und Uttenreuth wurden beliebte Ausflugsziele.

Im Sommer lockte besonders die Weiherkette um Dechsendorf die Badelustigen und im Winter gewann das Fichtelgebirge auch für größere Bevölkerungsteile an Attraktion. Daneben wurden in Stadtnähe die Alte Veste in Zirndorf und die Radrennbahn in Reichelsdorf, letztere dem Zeitgeist entsprechend, viel besuchte Ausflugsziele.

Ende der zwanziger Jahre erreichte der Naherholungsraum mit Eckpunkten in Wunsiedel – Amberg – Hilpoltstein – Neustadt/Aisch und Bamberg seine bis dahin größte Ausdehnung.

Diese Blütezeit der Naherholung fand Ende der zwanziger Jahre mit der Wirtschaftskrise ein jähes Ende. Hunderttausende von Arbeitslosen, Armut und Elend schränkten die Erholungsmöglichkeiten sehr ein. Die stadtnahen Wälder wurden wieder die beliebtesten Ziele. Hier sammelte man Beeren, Pilze und vor allem Holz, um das schmale Budget, das großen Teilen der Nürnberger Bevölkerung damals zur Verfügung stand, aufzubessern. Die Fränkische Schweiz, die zuvor gerade in Mode gekommen war, wurde für die meisten Nürnberger unerschwinglich. Selbst die Benutzung der billigen Sonderzüge war bei der damaligen Notlage und der Entfernung von rund 70 km nur für wenige erschwinglich. Dies gilt auch für Teile der Hersbrucker Schweiz besonders die Orte im oberen Pegnitztal.

Erst mit der Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse ab Mitte der dreißiger Jahre dehnte sich der Naherholungsraum langsam wieder auf seine vormalige Größe aus.

Der nur wenige Jahre später einsetzende Zweite Weltkrieg schränkte den Naherholungsverkehr und auch den Naherholungsraum stark ein.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte die zum Teil weit im Umland der Stadt evakuierte Bevölkerung zunächst andere Sorgen und Probleme. Erst im Verlauf der fünfziger, verstärkt dann in den sechziger Jahren begann wieder eine Belebung des Erholungsverkehrs an Feiertagen und Wochenenden. Das Naherholungsgebiet dehnte sich bis etwa Mitte der fünfziger Jahre vor allem auf den östlichen und nördlichen Teil der Fränkischen Schweiz sowie die gesamte Hersbrucker Alb aus. Daneben gewannen das Altmühltal und das Donautal bei Kelheim an Bedeutung. Im Winter wurde das Fichtelgebirge im Bereich um den Ochsenkopf viel besucht.

Die Naherholungsgebiete im Jahre 1970

Die Mitte der fünfziger Jahre auch in Nürnberg bemerkbar werdende Motorisierungswelle führte neben einer Verstärkung des Naherholungsverkehrs auch zu einer Erweiterung des Naherholungsraumes. Im Jahre 1970 reicht das Erholungsgebiet im Süden bis zur Donau, im Norden bis zum Maintal mit einer Ausbuchtung bis Coburg. Im Osten bildet etwa das Naabtal und im Westen die Linie Würzburg-Rothenburg ob der Tauber – Dinkelsbühl die Grenze. Die überwiegende Mehrzahl der Nürnberger und auch der Fürther Bevölkerung bleibt innerhalb dieses Raumes. Lediglich eine noch sehr kleine Bevölkerungsgruppe verläßt im Zuge der Zunahme der Mehrtageserholung am Wochenende diesen Raum und geht in das Alpenvorland, die Alpen und den nördlichen Bayerischen Wald. Neben den dortigen besseren Möglichkeiten des Wintersports werden auch diejenigen des Wassersportes auf den Voralpenseen von dieser Bevölkerungsgruppe geschätzt.

Wegen des vom Umfang her noch beschränkten Bevölkerungskreises können diese Zonen aber noch nicht zum Naherholungsraum von Nürnberg gerechnet werden. Insgesamt liegt der Erholungsraum der Nürnberger Bevölkerung innerhalb eines Aktionsradius von 100 km einfacher Strecke auf Autobahnen. Innerhalb des Naherholungsraumes bestehen nun erhebliche Unterschiede auch in saisonaler Hinsicht.

Bei der stundenweisen Erholung werden neben den innerstädtischen Gebieten wie Tiergarten, Flughafen, Burg, Park- und Sportanlagen besonders die stadtnahen Wälder und die in diesen Gebieten liegenden Ausflugslokale besucht. Bei der Halbtages- und Tageserholung werden vor allem die Täler der Hersbrucker und Fränkischen Schweiz mit ihren malerischen Mühlen und Dörfern bevorzugt. Alle anderen Gebiete sind mit Ausnahme des Fichtelgebirges im Winter von zweitrangiger Bedeutung.

Durch den 1964 fertiggestellten Bau der Autobahn nach Würzburg wurde das Gebiet des Steigerwaldes relativ leicht erreichbar. Trotz Bemühungen der zuständigen Stellen der Bayerischen Regierung, diesen walddreichen Raum zum Naherholungsgebiet für die Nürnberger Bevölkerung zu entwickeln, blieb das Interesse der Nürnberger an diesem Gebiet bisher gering. Ähnliches gilt von dem zweiten von der Landesregierung als Erholungsgebiet für Nürnberg ausgewiesenen Gebiet, dem Veldensteiner Forst südlich von Pegnitz.

Hinsichtlich des Jahresverlaufes ergeben sich folgende Schwerpunkte. Im Sommer werden vor allem die Orte mit Bädern und die wenigen kleineren stehenden Gewässer aufgesucht.

Die Wassersportler, die im secarmen Franken nur wenige Möglichkeiten haben, fahren vor allem an die Donau in die Umgebung von Ingolstadt und Regensburg und an den Main bei Ochsenfurt, bei Wipfeld nördlich von Volkach und Haßfurt-Eltmann. Daneben fährt ein Teil auch zu den größeren Weihern der Oberpfalz, z. B. an den Rußweiher bei Eschenbach.

Im Winter werden die Orte im Bereich des Albabbruchs in der mittleren Frankenalb, besonders diejenigen mit mechanischen Aufstiegshilfen, wie Schnaittach, Hohenstein, Entenberg und Diepoldsdorf von Wintersportlern bevorzugt.

Bei der Schneunsicherheit dieser Zone bietet aber das Fichtelgebirge mit Schwerpunkten um Warmensteinach, Bischofsgrün und Mehlmeisel in manchen Jahren die einzige Möglichkeit, Wintersport zu treiben. Im Herbst weisen die Weinorte im Bereich des Maintales um den Schwanberg und die Vogelsburg sowie die „Karpfenwirtschaften“ nördlich von Erlangen und im Aischtal hohe Besuchszahlen auf. Daneben sind noch die zahlreichen Kirchweihen, besonders die „Bergkirchweihen“ und die Volksfeste gern besuchte Attraktionen.

Insgesamt gesehen ist der Naherholungsraum der Nürnberger Bevölkerung kleiner als etwa derjenige der Münchener Bevölkerung.

Mögliche zukünftige Weiterentwicklung

Die Konzentrierung eines Großteils der Bevölkerung auf wenige, nicht sehr große Gebiete und die dort vor allem an den Wochenenden im Sommer auftretende Überlagerung des Naherholungsverkehrs mit dem Fremdenverkehr, hat in den meist in engen Tälern liegenden Orten der Hersbrucker und Fränkischen Schweiz zu teilweise chaotischen Verhältnissen geführt. Verstopfte Straßen, überfüllte Parkplätze, Lokale und Bäder, sowie stundenlanges Kolonnenfahren auf den wenigen Zufahrtsstraßen stellen den Sinn der Naherholung in Frage.

Gleichzeitig wird mit der zunehmenden Freizeit, den steigenden Einkommen und dem wachsenden Interesse an der Naherholung die Zahl derjenigen, die an Feiertagen und Wochenenden die Stadt verlassen, immer größer. Hier ergeben sich für die zuständigen Behörden und Verbände, aber auch für das Fremdenverkehrsgewerbe, in den nächsten Jahre große Aufgaben, über deren Umfang und Bedeutung auch in finanzieller Hinsicht heute erst vage Vorstellungen bestehen.

Der Ausbau des Autobahnnetzes, vor allem in Richtung Regensburg und Amberg wird wahrscheinlich zu einer weiteren Ausdehnung des Naherholungsraumes führen. Vils-, Naab- und Donautal bei Regensburg werden dann schneller als bisher erreichbar werden. Auch der Bayerische Wald dürfte an Anziehungskraft gewinnen. Der Ausbau des Europakanals, der 1972 Nürnberg erreicht, und bis 1981 bei Kelheim die Donau erreichen soll, wird bei der „Kanalbegeisterung“ der Nürnberger vermutlich erheblichen Einfluß auf ihr Freizeitverhalten nehmen. Dampferfahrten auf dem Kanal (vgl. die Entwicklung auf der Strecke Forchheim-Bamberg) und Wanderungen entlang der Kanaltrasse werden zu einer Belebung derjenigen Gebiete führen, die der Kanal berührt.

Von besonderer Bedeutung werden die neuen Seen werden. Neben dem Wöhrder See im Stadtgebiet, soll am Nürnberger Kreuz ein 24 ha großer Badensee entstehen, ein weiterer von rund 30 ha an der Autobahn Regensburg südöstlich von Neumarkt (Deusmaurer Moor). In noch stärkerem Maße gilt dies für die drei geplanten Seen bei Gunzenhausen und Hilpoltstein (Ausgleichsbecken, Brombach-Speicher und Kleiner Roth-Speicher).

Diese Seen, die der Größe nach etwa dem Tegernsee, dem Kochelsee und dem Schliersee entsprechen, werden nach ihrer Fertigstellung bis etwa 1981 im wasserarmen Franken Magneten für die Naherholung nicht nur der Nürnberger Bevölkerung werden.

Faßt man die Entwicklung der Naherholung der Nürnberger Bevölkerung in den letzten 100 Jahren zusammen, so ist man erstaunt, welche Bewegung und welche Veränderungen, aber auch welches Beharren in dieser langen Zeit in diesem Bereich des Lebens zu beobachten ist.

Besuch in Nürnberg

Dr. Oskar Kloeffel, geb. 18. 4. 1893 im kleinen Spessardorf Neuenbuch (nördlich Stadtprozelten), Schuljahre in Frickenhausen und Würzburg, umfassendes Studium der Geistes- und Naturwissenschaften in München und Berlin, Studium der Physik bei Professor Albert Einstein, Doktor der Philosophie, freier Schriftsteller, Kunstkritiker, Journalist in Würzburg. In den 20er und 30er Jahren entstanden die Dramen „Entfesselung“ (Prometheus), „Yuccant“, „Tarcisius“, „Varena“, „Der ewige Mut“ (Schlacht von Bergtheim), Prosawerke, „Prakkohr“, „Der Krater“, „Der wahre Robinson“. Erzählungen, Essays, Lyrik. Nachkriegsjahre in Eußenheim, dort gestorben am 25. 1. 1953.

Wieder einmal komme ich nach Nürnberg, der mächtig anziehenden Stadt. Nicht meine Geschäfte sind es, die mein Gemüt bewegen: sondern die tief schwingende Erwartung, wie Nürnberg wohl auf mich wirkt –.

Nürnberg ist die deutsche Stadt. In einem Maße wie höchstens noch Frankfurt; von Berlin, München, Wien, ja Köln so gar nicht zu reden. Alle diese sind mehr Städte eines Landesteils, eines besonderen Zeitraums, einer geistlichen oder weltlichen Sondermacht. Nürnberg aber ist Mitte. Wie bezeichnend dafür eben das, was fehlt: Nürnberg hat kein Barock. Aber Mittelalter, Reformation, „moderne“ Zeit hat es, und alles zu gleichen Teilen.

Das ist, was mich bewegt. Ich werde das Herz Deutschlands schauen und forsche bang, ob es denn noch schlägt...

Um meine Unruhe zu bezwingen lese ich. Irgend etwas. Dostojewski ist im Koffer.

Karamasow. Verhandlung. Es geht nicht um Mitjä. Es geht um Rußland. Wird Rußland leben? Wird es zu grunde gehen? – Ich kann nicht viel lesen. Ich bin ein Deutscher, ich stelle dieselbe Frage.

Rußland hat viel auszustehen, es liegt in gewaltiger Zuckung. Wer aber wird die Behauptung wagen, es sei zugrunde gegangen? Nein, Rußland wird leben! Nein, Rußland wird alles überwinden, Rußland wird russisch sein, wer könnte denn daran zweifeln!

Aber wird Deutschland deutsch sein und bleiben? Man verstehe mich recht! St. Lorenz ist deutsch; Peter Vischer ist deutsch; Dürer, o wie sehr ist er deutsch; die Burg ist alles, nur keine internationale. Aber das moderne Deutschland, das um diese Kerne sich schlingt, ist das nicht Amerika?

Ich werde mich hüten, über die Industrie, eine so gewaltige Tatsache, geringschätzig zu sprechen. Ich bin ein Wirklichkeitsmensch und verehere den Gott, der sich offenbart mit grandiosem Ernste. Was ich meine, ist deutsche Gesinnung, eine deutsche Idee. Nur wenn wir diese haben, bleiben wir deutsch. Fortschritt, Autos, Radio, Flugwesen, gewiß das ist etwas. Aber wenn wir nichts weiter haben, ist Deutschland tot.

Werttüchtig, geschäftsfroh, betriebsam ist Nürnberg auch gewesen. Ja das gehört zum Deutschen. Es gehört zu Nürnberg auch heute. Aber das ist nicht alles. Das kann man überall sein, das ist noch nicht deutsch.